Ein Hirtenbrief aus den Bündner Bergen

Autor(en): **Gwerder, A.U.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 7: **2 Jubiläen**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Hirtenbrief aus den Bündner Bergen

Photo: Willi Feess

Wir entnehmen folgende Hinweise über Alpwirtschaft und Tourismus einem Prospekt des Samedaner Kur- und Verkehrsvereins

Der Verfasser, A. U. Gwerder, ist Älpler im Engadin

Liebe Alpwanderer!

Der erste «Kurgast» in unseren Alpen war das Rindvieh. Seit Menschengedenken ziehen alljährlich im Sommer die Hirten und Sennen mit ihren Herden auf die saftigen, kräuterreichen Alpweiden. Tausende von Kühen, Rindern, Schafen und auch Ziegen, seltener Pferde, finden hier in unseren wertvollen Grünlandreserven während etwa drei Monaten ihre kräftige Nahrung und gesunde Bewegung – und geben so dem Bauern Zeit, währenddessen im Tal das Heu für die Winterfütterung zu ernten.

Viehzucht und Milchwirtschaft wären in unseren Bergkantonen ohne Alpwirtschaft gar nicht denkbar – und ungefähr ein Viertel der ganzen Schweiz sind Alpweiden! Auch hat das Alpwesen bis in die heutige Zeit eine eigene Kultur und urtümliche Arbeitsweise bewahrt. Die Älpler tragen eine grosse Verantwortung, und ihr Tagwerk ist streng... Im Gegensatz zu ihnen kommt der Tourist in die Berge, um sich zu erholen – und vergisst dabei oft, dass gerade der bewirtschaftende Mensch und das weidende Vieh in den Alpen die Landschaft so schön und die Umwelt so gesund erhalten. Auch der Bergwanderer kann dazu beitragen, dass ihm – selbst im Zeitalter des Massentourismus – diese letzte ursprüngliche Erholungslandschaft erhalten bleibt. So wie es für das Rindvieh «Alpfahrtsvorschriften» gibt, möchte ich als Hirt dem Touristen einige Hinweise geben, wie er sich verhalten sollte:

Abfälle. Es sollte ja eigentlich selbstverständlich sein (aber Erfahrung lehrt leider das Gegenteil...), dass *sämtliche* Abfälle und Überreste von Picknicks wieder ins Tal mitgenommen werden – was man gefüllt heraufbuckeln mag, kann man doch sicher auch wieder leer hinuntertragen. Insbesondere anorganische Rückstände wie Flaschen, Büchsen, Plastik sind nicht nur unschön, weil sie kaum oder nicht verrotten, sondern sie können den weidenden Tieren durch Eintreten in die Klauen oder durch Aufnehmen mit der Nahrung *lebensgefährlich* werden. Was man «fürs Auge» unter Steine beseitigt, kommt früher oder später wieder hervor (durch Rutschungen, Regen, Murmeltiere) und trägt mit dazu bei, sogar die Berge langsam in Abfallhaufen zu verwandeln.

Brunnen und Tränken sind – besonders auf wasserarmen Alpen – lebenswichtig für Mensch und Tier und dürfen keinenfalls verschmutzt werden. Wo vorhandene Hahnen in einer bestimmten Einstellung sind, sollten sie wieder genau gleich zurückgelassen werden – oft muss nämlich der Druck in einer Leitung reguliert sein, damit überhaupt ständig Wasser fliesst. Auch Bäche sollen auf keine Art verunreinigt werden; nicht überall ist zusätzlich sauberes Quellwasser für den Haushalt vorhanden.

Zäune und Abschrankungen darf man weder verändern noch zerstören (also umgehen oder sorgfältig untendurch oder darüber klettern), und Gatter müssen immer wieder geschlossen werden. Zäune werden nämlich dazu gebraucht, das Vieh von gefährlichen Stellen abzuhalten; zu verhindern, dass es sich in fremde Gebiete (wo es wieder gesucht werden muss!) verläuft; und um die Weide einzuteilen. Das gilt auch, wo man weit und breit keine Tiere sieht: der betreffende Abschnitt könnte nämlich später oder nachts gebraucht werden.

Hunde gehören immer an die Leine – mindestens aber dann, wenn Veh oder Wild in Sichtweite ist! Allzuoft werden Viehherden oder Einzeltiere von frei laufenden Hunden verhetzt, und rasch geschieht ein Unglück. Dabei muss nicht unbedingt ein Tier abstürzen, aber trächtige Rinder oder Kühe können leicht verwerfen, wenn sie beunruhigt werden. Auch wenn man glaubt, seinen Hund zu kennen, weiss man doch nie, wie das Veh auf ihn reagiert. Ausserdem sind fehlbare Hundehalter haftbar. Nur der Hirtenhund kennt seine Aufgaben – und die Herde ist nur an ihn gewöhnt. Ganz allgemein: Obwohl das Rindvieh (und besonders auch Ziegen) in der Regel zutraulich und neugierig ist, sollten ruhende oder weidende Tiere nie aufgestört werden – der Hirte allein weiss, wie sie zu behandeln sind. Wenn Herden auf dem Weg getrieben werden, sollte man seitwärts ausweichen.

Steine werfen oder ins Rollen bringen ist sehr gefährlich! Ein Bergler würde so etwas nie tun.

Glocken und Schellen dienen vor allem dazu, verlaufene Tiere wieder zu finden. Manchmal kann eine Schelle verlorengehen. Der ehrliche Wanderer hat Verständnis dafür, dass diese schönen Gebrauchsgegenstände noch ihrem Sinn gemäss verwendet werden, und bringt eine gefundene Schelle dem Älpler zurück.

Alphütten sind die Sommerwohnungen der Älpler – und verdienen genausoviel Respekt wie die Wohnung des Wanderers zu Hause. Eindringen in offene oder geschlossene Alphütten oder sich gerade davor lagern sind grobe Verletzungen der Gastfreundschaft! Man stört den Älpler auch nicht, wenn er gerade seine wohlverdiente Mittagspause hat. Als Toilette diene die Natur und nicht Alphütten, Ställe oder deren nähere Umgebung (das Papier kann man verbrennen). Ganz allgemein: was zu Hause nicht erwünscht ist, ist auch in den Alpen nicht angebracht!

All diese scheinbar kleinen «Gedankenlosigkeiten» haben auf die Dauer üble Folgen, weil jeder, der in die Berge geht, eben nicht «der einzige» ist. Wer sich an der Natur freuen will, der komme so zu ihr, wie er auch selber gerne Besuch empfangen würde – sie wird ihn dafür reichlich belohnen.

Hirt und Herde danken.